

Wir dürfen Gott nicht aus den Augen verlieren

Nicht mehr zu überblickende Forschungsergebnisse, Analysen, Meinungen, Situationsberichte und Kritiken aus allen Bereichen der Politik, Wissenschaft und den Medien zum Thema Corona „prasseln“ auf uns nieder. Viele kommen zu Wort. Viele sind hilflos.

Dabei ist mir aufgefallen, dass sich die Geistlichkeit wenig Gehör verschafft. Werden Pastorinnen und Pastoren von den TV-Sendern nicht eingeladen? Ist die Anzahl der Gläubigen zu niedrig? Offensichtlich ist, dass religiöse und philosophische Betrachtungen außen vor bleiben, jedenfalls in den Medien mit großer Reichweite.

Ich persönlich vermisse das, denn diese schreckliche Katastrophe mit Folgen für jeden einzelnen von uns, auch in weite Zukunft, führt doch zu offenen Glaubensfragen. Für mich werfen sich Fragen auf wie: „Was ist das für ein liebender Gott?“, „Was ist der Wille Gottes?“, „Kenne ich meinen Gott?“

Wir leben, immerhin haben wir doch ausreichend Nahrung und funktionierende Heizungen. Trotzdem hört man überall: „Wir wollen endlich wieder leben!“ Eine seltsame Frage! Zur Erfüllung unseres Lebens gehören natürlich das Zusammensein mit unseren Lieben und auch die Bildung und der Urlaub mit Erholung, um nur einige zu nennen. Das ist jetzt nur eingeschränkt möglich. Das vermischen wir sehr und ist schmerzlich.

Aber sehnen wir uns nicht auch *über das Maß hinaus gehend* nach vielen überflüssigen und rein gewohnheitsmäßigen Aktionen: Ständig „auf Achse“: Kurzurlaube, Kneipenbesuche, häufiges auswärts essen gehen, oberflächliche Zerstreung, egal was! „Wir flüchten und hasten“ in einen gewissen Aktionismus, immer muss „etwas los sein“, und man muss doch gesehen werden. Wir waren dabei!!

Bei vielen Menschen gehört das *unbedingt und konstant* zum Leben, auch wenn es manchmal mit Gefahren verbunden ist. Wir erkennen nicht, dass wir uns zu „Nur-Betrieb-Menschen“ (Thielicke) haben treiben lassen. Ist es wirklich das, was wir vermischen?

Gott straft uns bestimmt nicht mit einer Pandemie, davon bin ich überzeugt, aber ich werde das Gefühl nicht los, dass die Schöpfung Gottes zurückschlägt und uns mit einem „stopp“ zuruft, dass es so nicht weitergeht. Wir müssen unseren bisherigen Pfad verlassen, den wir bisweilen gedankenlos gehen und das auch noch zu Lasten der Umwelt. Angeregt durch die kürzlich gehörten Predigten zu Matthäus 13, sehe ich einen Zusammenhang: Hier sagt Jesus, dass gesäter Samen auf verhärtetem Boden nicht aufgeht. Das Wort Gottes wird nicht gehört und daraus ergibt sich für mich: „Es wird zu wenig geglaubt“, wie es ein Freund einmal allgemein ausdrückte.

Ich meine, wir sollten diesen fest getrampelten Pfad aufreißen, umpflügen, damit die Saat auf neuen Wegen, auf neuer Basis, aufgehen und wachsen kann. Corona bietet uns die Gelegenheit, neue Wege zu suchen und auch im täglichen Miteinander mehr Nächstenliebe zu leben. Wir müssen unser Leben mehr in Gottes Rahmen und Schöpfung führen und damit einen neuen Sinn geben. *Eine neue Sinnfindung ist doch ein Ziel*, um aus der aktuellen Bedrängnis und Hilflosigkeit herauszufinden. Ich fange damit an!

In einem TV-Gottesdienst sagte kürzlich ein Pastor, Corona sei ein Geschenk, nur die Verpackung sei menschenfeindlich, das ist nachdenkenswert

Ich hoffe sehr, dass ich es schaffe, innerlich einen neuen Weg zu finden und mich tiefer dem Glauben zuzuwenden. Das erhoffe ich für alle Menschen! Ich bete, dass Gott uns in dieser bedrohlichen Zeit begleitet, behütet und beschützt, wie er es schon immer getan hat!

Hans-Wolfgang Anlauf (78 Jahre) im Februar 2021